



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Bundesprogramm „Sprach-Kitas:
Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Vorwort

In der Kita spielen Kinder, sie lernen, sie probieren etwas aus, sie treten mit anderen in Verbindung. Diese alltäglichen Situationen sind auch Sprechsituationen. Es sind Gelegenheiten für die Erwachsenen, mit den Kindern ins Gespräch zu kommen, Fragen zu stellen, sie zum Reden und zum Erzählen zu bringen. Sprache im Alltag der Kita zu unterstützen, ist eine große Chance. Denn die Sprachentwicklung eines Kindes stellt viele Weichen für den weiteren Bildungsweg. Aus der Forschung wissen wir, dass es die größte Wirkung zeigt, wenn sprachliche Bildung und Förderung möglichst früh beginnen. So können wir dazu beitragen, Chancengleichheiten entgegenzuwirken, bevor sich Unterschiede weiter verstärken.



Deshalb unterstützt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ rund 3.500 Kindertageseinrichtungen dabei, die vielen alltäglichen Situationen optimal für die sprachliche Bildung aller Kinder zu nutzen. Bei dieser Aufgabe werden die Kitas durch eine zusätzliche halbe Fachkraftstelle unterstützt. Mit einer kontinuierlichen Begleitung durch eine zusätzliche Fachberatung werden die Einrichtungen darüber hinaus in ihrer Qualitätsentwicklung gestärkt. Mit diesem Programm knüpfen wir an das erfolgreiche Programm „Schwerpunkt-Kitas-Sprache & Integration“ an und entwickeln die darin erprobten Ansätze weiter. Mit der Anhebung der Mittel ab 2017 stellt der Bund für das Programm „Sprach-Kitas“ im Zeitraum zwischen 2016 und 2020 Mittel im Umfang von bis zu einer Milliarde Euro zur Verfügung. Damit wird in einer zweiten Förderphase weiteren Einrichtungen und Fachberatungen von 2017 bis 2020 die Beteiligung am Programm „Sprach-Kitas“ ermöglicht.

Kinder aus Familien, die bei der Bildung benachteiligt sind, und Kinder, deren Familiensprache nicht Deutsch ist, profitieren besonders von einer frühen und gezielten alltagsintegrierten sprachlichen Bildung. Deshalb richtet sich das Programm hauptsächlich an Einrichtungen, die von einem überdurchschnittlich hohen Anteil von Kindern mit besonderem sprachlichen Förderbedarf besucht werden. Dazu zählen auch viele Kinder, die aktuell mit ihren Familien in Deutschland Schutz suchen. Alle Kinder sollen die gleichen Chancen haben!

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung ist auch ein Stück vorurteilsbewusste Erziehung. Wie gehen wir mit Unterschieden um? Zwischen Kindern aus unterschiedlichen Kulturen, Kindern mit unterschiedlichen Persönlichkeiten, Kindern mit unterschiedlichem Sprachstand?

Die beste sprachliche Bildung in der Kita wirkt noch einmal viel besser, wenn ihre Impulse zu Hause aufgegriffen werden. Deshalb sollten die Eltern noch stärker in die Kita einbezogen werden. Das kann über gemeinsame Feste, einen Besuch zu Hause oder ein Elterncafé erreicht werden. Solche Angebote eröffnen gute Gelegenheiten, um mit den Eltern ins Gespräch zu kommen, und gute Anknüpfungspunkte, um über die Kinder und ihre Sprachentwicklung zu sprechen. Auch die Zusammenarbeit mit den Familien ist daher ein Schwerpunkt des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“.

Diese Broschüre enthält fachliche Hintergründe und praktische Anregungen für eine alltagsintegrierte sprachliche Bildung in Kitas. Sie richtet sich an alle, die dazu beitragen, dass dieses Programm in den Kitas ankommt. Danke, dass Sie dabei helfen, Kinder zum Reden zu bringen! Danke, dass Sie Kindern Bildungschancen geben!

Manuela Schwesig

Manuela Schwesig
Bundesministerin für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend



www.fruehe-chancen.de

Inhalt

Vorwort	3
I. Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“	7
II. „Sprache ist allgegenwärtig“: Interview mit Prof. Bernhard Kalicki zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung	16
III. „Es war einmal ...“ – Alltagsintegrierte sprachliche Bildung in der Kita Spatzennest Edelzell in Fulda	19
IV. Kennen Sie schon das Onlineportal „Frühe Chancen“?	23
V. „Es ist normal, dass wir verschieden sind!“: Experteninterview mit Petra Wagner zur inklusiven Erziehung und Bildung	24
VI. „Eine gelebte Erziehungspartnerschaft bedeutet eine Stärkung der Eltern“: Experteninterview mit Prof. Wolfgang Tietze zur Zusammenarbeit mit Familien	29
VII. Ein Vertrauensverhältnis braucht viel Zeit – Zusammenarbeit mit Familien in der Kita Ahornweg in Worms	32
VIII. „Fachberaterinnen und Fachberater haben immer ein offenes Beratungsohr“: Interview mit Frauke Kähling-Deutschmann zur Fachberatung	36
IX. Stimmen aus der Praxis	41



I.

Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Die Bedeutung von früher sprachlicher Bildung

Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Durch sie können sich Kinder und Erwachsene mit anderen Menschen verständigen, Beziehungen eingehen, Beobachtungen teilen, Dinge beschreiben und erklären, Bedürfnisse äußern, Missverständnisse klären, streiten und loben. Sprache ist nicht nur ein Mittel zur Kommunikation, sondern auch ein Werkzeug, um das eigene Leben aktiv zu gestalten. Mithilfe der Sprache wird Wissen erworben und vermittelt – und das nicht nur in Schulfächern wie Deutsch und Englisch. Die frühen sprachlichen Fähigkeiten der Kinder beeinflussen ihre schulischen Bildungschancen und damit auch den weiteren Lebensweg der Kinder.

Untersuchungen zeigen, dass rund jedes vierte Kind am Ende der Kita-Zeit einen sprachlichen Förderbedarf aufweist. Wissenschaftliche Studien haben ergeben, dass gerade eine frühe Unterstützung der kindlichen Sprachentwicklung die größten Erfolgsaussichten hat. **In den ersten Lebensjahren können sich Kinder Wortschatz und Grammatik viel leichter und schneller aneignen als in späteren Jahren – und das ganz nebenbei.**

Manche Kinder erhalten zu Hause jedoch nicht genügend Unterstützung, um die deutsche Sprache zu erwerben. Diese Kinder profitieren besonders von gezielten Maßnahmen der sprachlichen Bildung in der Kita. Denn im Kita-Alltag wird der Spracherwerb spielerisch angeregt. **Sprachliche Bildung in der Kita unterstützt Kinder dabei, ihr Leben aktiv zu gestalten und Anforderungen, beispielsweise im Schulunterricht, zu meistern.** Dies ist ein großer Schritt, um allen Kindern in Deutschland gleiche Bildungschancen zu ermöglichen.

Bundesprogramm „Sprach-Kitas“

Mit dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ stärkt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die alltagsintegrierte sprachliche Bildung, die inklusive Pädagogik und die Zusammenarbeit mit Familien in Kitas. Mit der Anhebung der Mittel ab 2017 um jährlich 150 Millionen Euro - 600 Millionen

Euro mehr zwischen 2017 bis 2020 - können insgesamt rund 7.000 zusätzliche halbe Fachkraftstellen in Kitas und in der Fachberatung geschaffen werden. Der Bund stellt damit für das Programm „Sprach-Kitas“ im Zeitraum zwischen 2016 und 2020 Mittel im Umfang von bis zu einer Milliarde Euro zur Verfügung. Gefördert werden Einrichtungen, die von vielen Kindern mit potenziell hohem Sprachförderbedarf besucht werden.

Die Sprach-Kitas bauen auf den Erfahrungen des Bundesprogramms „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ (2011–2015) auf. Die Sprachexpertinnen und Sprachexperten in rund 4.000 Schwerpunkt-Kitas haben die Kita-Teams dabei unterstützt, alltagsintegrierte sprachliche Bildung im pädagogischen Alltag zu verankern. Die Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Evaluation der Schwerpunkt-Kitas¹ bilden die Grundlage für das neue Bundesprogramm „Sprach-Kitas“. Am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ nehmen nicht nur ehemalige Schwerpunkt-Kitas, sondern auch weitere, bisher noch nicht geförderte Kitas teil.

Doppelte Unterstützung: Zusätzliche Fachkraft und zusätzliche Fachberatung

Im Mittelpunkt des Bundesprogramms „Sprach-Kitas“ steht die **alltagsintegrierte sprachliche Bildung**. Zusätzlich werden die Handlungsfelder **inklusive Pädagogik** sowie **Zusammenarbeit mit Familien** bearbeitet. Vielfalt anzuerkennen, sich mit Vorurteilen auseinanderzusetzen und die Familien stärker in den pädagogischen Alltag einzubeziehen – all das wirkt sich positiv auf die sprachliche Bildung und Entwicklung der Kinder aus.

Um diese Handlungsfelder nachhaltig in der pädagogischen Arbeit zu verankern, erhalten die Sprach-Kitas doppelte Unterstützung im Rahmen des Bundesprogramms:

Eine **zusätzliche Fachkraft „Sprach-Kitas“** qualifiziert die pädagogischen Fachkräfte in der Kita. Außerdem berät und begleitet sie die Kita-Teams während des Programms.

Die **zusätzliche Fachberatung „Sprach-Kitas“** qualifiziert die Tandems aus Kita-Leitung und zusätzlicher Fachkraft innerhalb eines Verbundes aus zehn bis 15 Sprach-Kitas und begleitet und unterstützt die Einrichtungen des Verbundes im Programmverlauf.

1 Das Bundesprogramm „Schwerpunkt-Kitas: Sprache & Integration“ wurde von der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (Prof. Dr. Hans-Günther Roßbach), der Freien Universität Berlin (Prof. Dr. Yvonne Anders) und der PädQUIS gGmbH (Prof. Dr. Wolfgang Tietze) evaluiert.

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung in der Kita orientiert sich genau an den Bedürfnissen der Kinder. Pädagogische Fachkräfte nutzen gezielt alltägliche Situationen wie beispielsweise beim Wickeln, Essen oder Anziehen, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. Dabei setzen sie an den Interessen der Kinder an und nehmen Rücksicht auf die individuellen Voraussetzungen: „Du magst keinen Brokkoli? Welches Gemüse isst du denn gern?“ „Das ist eine schöne Fee auf deinem Pullover. Was können Feen

Ergebnis der Schwerpunkt-Kita-Evaluation

Eine höhere Qualität der Angebote der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung hat einen unterstützenden Einfluss auf die kindliche Sprachentwicklung.



denn alles machen?“ **Im Dialog erfahren Kinder, dass Sprache Spaß macht.** Mithilfe alltagsintegrierter sprachlicher Bildung erwerben sie auf ganz natürliche Weise eine Vielzahl neuer Ausdrucksmöglichkeiten, verbessern ihr Sprachverständnis und lernen, die grammatischen Regeln der deutschen Sprache korrekt anzuwenden.

Die Fachkräfte der Sprach-Kitas werden dabei unterstützt, **das eigene Sprachhandeln zu reflektieren**, um ein noch besseres Sprachvorbild für die Kinder zu sein. Sie wenden einfache und erprobte Techniken an: Sie werden beispielsweise das eigene Handeln sprachlich begleiten und kindliche Äußerungen korrigiert wiederholen oder sprachlich erweitern. Ganz beiläufig können die Kinder durch diesen reichhaltigeren Sprachinput ihre Sprachverständnisfähigkeiten erweitern.

Da sich das sprachliche Angebot an alle Kinder richtet, bekommt niemand den Eindruck, dass sie oder er gefördert wird oder gar förderbedürftig ist. Dieser **stärkenorientierte Ansatz** unterstützt die natürliche Sprachentwicklung systematisch und kindgerecht.

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung wird in den Sprach-Kitas aufbauend auf den Konzepten des Deutschen Jugendinstituts (DJI) umgesetzt und in die Einrichtungskonzeption aufgenommen.

Beobachtungs- und Reflexionsinstrumente für eine durchgängige sprachliche Bildung und Förderung im Elementarbereich

Mit „Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten“ (Jampert et al. 2011) und „Kindersprache stärken“ (Jampert et al. 2009) sind die theoretischen Grundlagen für eine systematische und durchgängige Sprachbildungsarbeit gelegt. Um die alltagsintegrierte sprachliche Bildung systematisch und an den Kompetenzen der Kinder orientieren zu können, bietet das Sprachbildungskonzept des DJI entsprechende *Beobachtungs- und Reflexionsinstrumente* zur Unterstützung der Arbeit der pädagogischen Fachkräfte an. Die Materialien sind sowohl für die Altersgruppe der Kinder von null bis drei Jahren als auch für die Altersgruppe der Kinder von drei bis sechs Jahren erhältlich.

Zusammenarbeit mit den Familien

Ergebnis der Schwerpunkt-Kita-Evaluation

Eine enge Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und den Familien der Kinder ist mit positiven Effekten auf die kindliche Sprachentwicklung verbunden. Außerdem äußerten die beteiligten Fachkräfte einen hohen Qualifizierungsbedarf in diesem Tätigkeitsbereich.

Der erste und wichtigste Bildungsort für Kinder ist die Familie.

Zum Förderauftrag in der Kindertagesbetreuung gehört daher auch die Unterstützung der Erziehung und Bildung in der Familie. Es ist jedoch nicht immer leicht, eine vertrauensvolle Beziehung mit den Familien aufzubauen. Es gibt Eltern, die aus vielerlei Gründen nicht von sich aus auf die Fachkräfte zugehen können. Dazu zählen zum Beispiel sprachliche Barrieren, kulturelle Unterschiede, Zeitmangel oder Überforderung. Auch Pädagoginnen und Pädagogen sind teilweise unsicher, wie sie die Familien ansprechen und einbinden können.

Das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ hilft den pädagogischen Fachkräften, die Eltern und Familien noch intensiver in der Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen. Die zusätzlichen Fachkräfte und Fachberatungen geben Wissen an die Kita-Teams weiter. Außerdem erproben sie passgenaue Maßnahmen für die jeweilige Einrichtung. Dazu zählen beispielsweise Gespräche mit den Familien, Elterncafés, Informationsveranstaltungen oder das gemeinsame Planen und Durchführen von Projekten. Ziel ist es, eine **Willkommenskultur** in der Kita zu etablieren, die alle Familien einschließt. Die pädagogischen Fachkräfte erlangen Sicherheit dabei, Familien zu beraten, und helfen diesen zum Beispiel, die sprachliche Entwicklung ihrer Kinder auch zu Hause unterstützen zu können. Die Fachkräfte erhalten weiterhin Anregungen, wie sie die Zusammenarbeit mit Familien unterschiedlicher Herkunft gelingend gestalten und wie sie eine wertschätzende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Familien mit Fluchthintergrund aufbauen können.

Inklusive Pädagogik

„Du darfst nicht mitspielen, du bist ein Mädchen!“ „Nee, der soll nicht dabei sein. Der kann ja gar nicht richtig sprechen!“ „Wie heißt du denn? Das ist doch gar kein richtiger Name!“ – Ausgrenzungen und Hänseleien aufgrund individueller Merkmale sind eine schmerzvolle Erfahrung für viele Kinder. Solche Vorurteile und Diskriminie-

Ergebnis der Schwerpunkt-Kita-Evaluation

Viele Leitungskräfte wünschen sich mehr Unterstützung um eine Willkommenskultur für Familien mit Fluchthintergrund zu etablieren.

rungen können das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten erschüttern. Denn das Bild, das andere von uns haben, hat einen großen Einfluss auf unser Selbstbild.

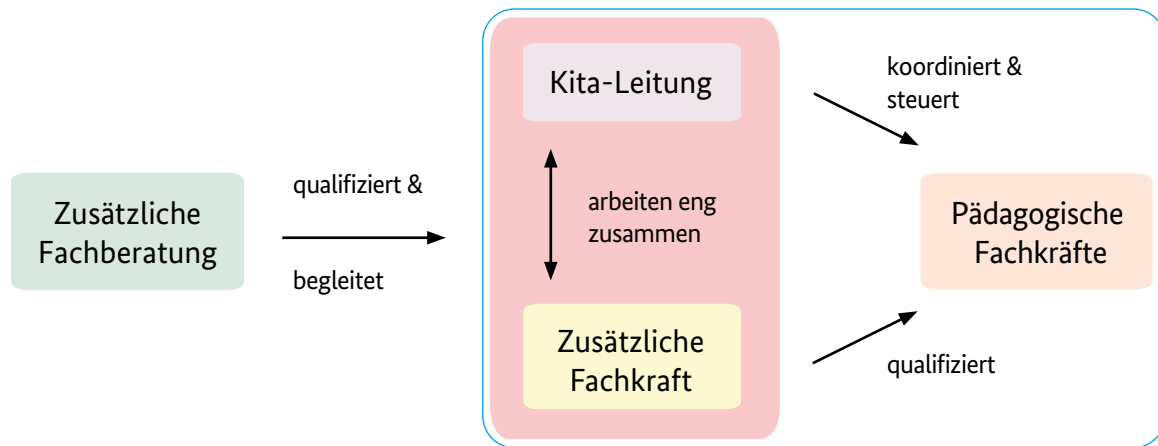
Eine inklusive Pädagogik ermutigt Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Dies bedeutet, sowohl den **Gemeinsamkeiten** und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken als auch **Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen**.

Inklusive Pädagogik bezieht sich auf alle pädagogischen Tätigkeitsfelder: die Gestaltung der Lernumgebung, die Interaktion mit Kindern, die Zusammenarbeit mit Familien und die Zusammenarbeit im Team. Leitziel sollte es sein, die Kita als sicheren und anregenden Lernort zu gestalten, an dem es normal ist, dass alle verschieden sind. Die zusätzliche Fachkraft und die Fachberatung unterstützen in Zusammenarbeit mit der Kita-Leitung diesen Prozess.

So werden die Fachkräfte der Sprach-Kitas konkret qualifiziert

- Die Fachberaterinnen und Fachberater werden für ihre umfassenden Aufgaben im Bundesprogramm innerhalb von halbjährlich stattfindenden dreitägigen Treffen qualifiziert.
- Parallel qualifizieren die Fachberatungen die Tandems aus Leitungskraft und zusätzlicher Fachkraft einer Sprach-Kita innerhalb eines Verbundes in regelmäßig stattfindenden Arbeitskreisen.
- Die zusätzliche Fachkraft qualifiziert wiederum die pädagogischen Fachkräfte in ihrer Sprach-Kita in regelmäßigen Qualitätsrunden – unterstützt durch die Kita-Leitung und ggf. die Fachberatung.
- In den Sprach-Kitas setzen die Fachkräfte ihre weiterentwickelten Handlungskompetenzen in den Handlungsfeldern alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit Familien in der täglichen Arbeit ein – unterstützt durch die zusätzliche Fachkraft, die Kita-Leitung und die Fachberatung. Die Fachberatung besucht die Einrichtungen in mehrwöchigen Abständen.
- Am Ende der Programmlaufzeit sollen alle Fachkräfte in der Lage sein, die Handlungsfelder des Bundesprogramms erfolgreich umzusetzen. Dies garantiert die Nachhaltigkeit des Bundesprogramms in den beteiligten Einrichtungen.

Aufgaben der verschiedenen Akteure in der Sprach-Kita



Die **zusätzliche Fachberatung „Sprach-Kitas“**

- begleitet, berät und unterstützt die Sprach-Kitas bei der Programmumsetzung während der gesamten Projektlaufzeit,
- qualifiziert die Tandems aus zusätzlichen Fachkräften und Kita-Leitungen zu den Handlungsfeldern alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit Familien,
- koordiniert externe Fortbildungen und Qualifizierungen,
- fördert Teambildungsprozesse,
- unterstützt die Einrichtungen bei der Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption in den Handlungsfeldern des Bundesprogramms,
- organisiert den verbundinternen Austausch und vermittelt zwischen verschiedenen anderen Akteuren und
- begleitet die Sprach-Kitas kontinuierlich und unterstützt die Qualitätsentwicklung in den Einrichtungen.

Ergebnis der Schwerpunkt-Kita-Evaluation

Pädagogische Fachkräfte wünschen sich bei der Qualitätsentwicklung der pädagogischen Arbeit mehr Unterstützung durch Fachberatungen.

Die **Kita-Leitung** der Sprach-Kitas

- nimmt an der Qualifizierung durch die Fachberatung im Verbund teil,
- stellt die zeitlichen Ressourcen für die Inhouse-Qualifizierung des Teams durch die zusätzliche Fachkraft bereit,
- unterstützt die zusätzliche Fachkraft bei der Qualifizierung und Begleitung des Teams,
- koordiniert gemeinsam mit der zusätzlichen Fachkraft den fachlichen Austausch im Team,
- unterstützt die prozessbegleitende Kooperation mit der Fachberatung,
- steuert die Implementation von alltagsintegrierter sprachlicher Bildung, inklusiver Pädagogik und Zusammenarbeit mit den Familien in die pädagogische Konzeption der Einrichtung und
- sichert die Unterstützung durch den Träger.

Die **zusätzliche Fachkraft** „**Sprach-Kitas**“ in der Sprach-Kita

- qualifiziert die pädagogischen Fachkräfte in der Einrichtung,
- berät, begleitet und unterstützt das Kita-Team fachlich im Hinblick auf alltagsintegrierte sprachliche Bildung, Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit den Familien sowie inklusive Pädagogik und
- ist in engem und regelmäßigem Austausch mit der Kita-Leitung.

Alle **pädagogischen Fachkräfte** der Sprach-Kita

- nehmen an der Inhouse-Qualifizierung durch die zusätzliche Fachkraft teil,
- unterstützen den kollegialen, fachbezogenen Austausch im Team,
- setzen alltagsintegrierte sprachliche Bildung und eine inklusive Pädagogik in der täglichen Arbeit mit den Kindern um und
- intensivieren die Zusammenarbeit mit den Familien, insbesondere um die Familien bei der Begleitung der Sprachentwicklung ihrer Kinder zu unterstützen.

Ergebnis der Schwerpunkt-Kita-Evaluation

Die Qualität der sprachlichen Interaktionen von Fachkräften und Kindern verbessert sich umso stärker, je umfassender alltagsintegrierte sprachliche Bildung im Kita-Team thematisiert wird, zum Beispiel durch fachlichen Austausch im Team oder kollegiale Beratung.

Der Träger der Sprach-Kita

- verwaltet die durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Programms bereitgestellten Mittel,
- ist über den Umsetzungsstand des Bundesprogramms „Sprach-Kitas“ in den geförderten Einrichtungen informiert und erstattet in regelmäßigen Abständen Bericht,
- wirkt auf Anfrage bei der Evaluation des Bundesprogramms mit,
- trägt Sorge für die Überarbeitung der Einrichtungskonzeption in den geförderten Einrichtungen und
- unterstützt die Arbeit der Fachberatung und die Zusammenarbeit im Kita-Verbund, insbesondere durch die Bereitstellung der notwendigen zeitlichen Ressourcen für die Einrichtungsleitung und das Einrichtungsteam.



II.

„Sprache ist allgegenwärtig“: Interview mit Prof. Bernhard Kalicki zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung



Prof. Dr. Bernhard Kalicki ist Professor für Frühkindliche Bildung an der Evangelischen Hochschule Dresden und Leiter der Abteilung „Kinder und Kinderbetreuung“ des Deutschen Jugendinstituts.

Was ist alltagsintegrierte sprachliche Bildung und warum ist sie so wichtig?

Unter einer alltagsintegrierten Sprachbildung verstehen wir die sprachliche Begleitung kindlicher Handlungen und Lernprozesse in Situationen, die im Kita-Alltag auftreten und die Gelegenheit zum Dialog mit dem Kind bieten. Hierbei werden die Fragen, Interessen oder Themen der Kinder aufgegriffen. Die Inhalte kommen also nicht aus einem Lehrplan oder Wissenskanon, sondern greifen Elemente der kindlichen Lebens- und Erfahrungswelt auf. Sprachbildung wird immer auch als ein Teil einer umfassenden Entwicklung des Kindes verstanden. Wichtig ist sie, weil Sprache den Schlüssel zum Aufbau von Welt- und Selbstverständnis darstellt und allgegenwärtig ist. Es mag bewegungs-, musik- oder naturfreie Momente in der kindlichen Lebenswelt geben – sprachfreie Momente aber gibt es faktisch nicht.

Das DJI hat ein Konzept zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung in der Kindertagesbetreuung entwickelt. Für wen genau wurde dieses Konzept entwickelt und was sind die wichtigsten Aspekte darin?

Das Konzept wurde ursprünglich zusammen mit Kolleginnen und Kollegen aus der Praxis für Kindergartenkinder entwickelt und in Anschlussprojekten für Kinder unter drei Jahren adaptiert und erprobt. Dieses Konzept ist dadurch gekennzeichnet, dass es Sprachbildung als eine Aufgabe versteht, die quer durch den pädagogischen Alltag im Kindergarten gelebt wird und alle Kinder mit ihren jeweiligen Kompetenzen in den Blick nimmt. Es richtet sich also, im Gegensatz zu selektiven oder sogenannten additiven Sprachförderkonzepten, nicht an ausgewählte Gruppen mit besonderem Sprachförderbedarf und ist in der Anwendung auch nicht auf das letzte Kindergartenjahr konzentriert. Zentrale Voraussetzungen und Aspekte in der Umsetzung dieses

Konzepts sind Kenntnisse der kindlichen Sprachentwicklung und verschiedener Lerntypen, eine hohe Sensitivität für die Ausdrucksmöglichkeiten und Kommunikationsbedürfnisse des Kindes sowie die Bereitschaft zur Reflexion des eigenen Interaktionshandelns der pädagogischen Fachkraft. Hierbei kommt auch dem Team eine wichtige Rolle zu.

Viele Kitas führen spezielle sprachliche Förderprogramme durch. Dabei werden Kinder mit sprachlichem Förderbedarf in separaten Kleingruppen zu Wortschatz oder Grammatik trainiert. Wie unterscheidet sich das Konzept des DJI davon?

Das DJI-Konzept zur alltagsintegrierten Sprachbildung greift ein Grundprinzip kindlichen Lernens auf, das beiläufige Lernen. Kinder lernen dann, wenn sie interessiert und involviert sind; wenn sie etwas ausprobieren, verstehen wollen oder ein Problem lösen. Die Vorstellung der sogenannten Angebotspädagogik, dass alle Kinder zum gleichen Zeitpunkt dasselbe lernen beziehungsweise lernen sollen, gilt heute als überholt. Bei dem Erwerb des Deutschen als Zweitsprache versucht das Konzept der alltagsintegrierten Sprachbildung, den monolingualen Spracherwerbsprozess zu imitieren und Spaß an der Sprache zu ermöglichen. Es geht darum, sich der Potenziale im ganz alltäglichen Miteinander, wie beispielsweise beim Mittagessen, in Pflegesituationen oder Gesprächen, im Spiel bewusst zu werden und diese zu nutzen.

Pädagogische Fachkräfte bieten Kindern in diesen alltäglichen Situationen die deutsche Sprache in all ihrer Variation an. Beispielsweise kann die Essenssituation als Gelegenheit genutzt werden, um über Themen ins Gespräch zu kommen, die für die Kinder bedeutsam sind, z. B. Erlebnisse mit ihren Familien oder Freundinnen und Freunden. So erfahren und nutzen Kinder die Sprache in einem ernst gemeinten und für sie wichtigen Dialog. Scheinbar nebenbei bekommen sie dabei Hinweise dafür, an welchen Stellen im deutschen Satz Verben stehen können. Kinder erfahren so, dass es sich lohnt und Spaß macht zu sprechen und erschließen sich mithilfe des sprachlichen Angebots der pädagogischen Fachkraft und ihrer allgemeinen kognitiven Fähigkeiten schrittweise die Grundstrukturen der deutschen Sprache.

Pädagogische Fachkräfte müssen also dafür sensibilisiert werden, dass sie Sprachanlässe aufgreifen und gestalten und für die Kinder das sprachliche Vorbild sind. Dies ist besonders relevant für Kinder, die mit anderen Familiensprachen aufwachsen und häufig erst mit Eintritt in die Kindertageseinrichtung systematisch mit Deutsch in Kontakt kommen.

Wie gelingt es, dass die alltagsintegrierte sprachliche Bildung in den Sprach-Kitas ganz selbstverständlich wird?

Um dieses Konzept einzuführen, ist eine prozessorientierte Qualifizierung und Weiterbildung hilfreich, die sinnvollerweise im ganzen Kita-Team und im Wechsel von Theorie und Praxis erfolgt. Jedes Team muss entsprechend seinen Gegebenheiten vor Ort Formen finden, wie es das Konzept in seiner alltäglichen Arbeit umsetzen kann. Dabei unterstützen kann auch das Qualifizierungsmaterial zum Konzept „Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten“. Um das Konzept lebendig zu halten, sind Reflexion und Austausch wichtig, sowohl im Team wie auch mit den Eltern. Dazu brauchen die Kita-Teams auch Unterstützung durch ihre Leitung und den Träger.

Welche praktischen Tipps haben Sie für die Sprach-Kitas?

Ein ganz tolles Hilfsmittel zur Reflexion des eigenen beruflichen Handelns ist die Beobachtung. Der Einsatz von Videografie ermöglicht es, sich selbst in pädagogischen Alltagssituationen zu beobachten und das eigene Verhalten zu analysieren. Das braucht anfangs etwas Mut, zudem eine vertrauensvolle und kollegiale Umgebung, kann dann aber wirklich die Augen öffnen und das Handeln verändern und bereichern. So hat eine Fachkraft aus einer Konsultations-Kita, die mit dem DJI-Sprachbildungskonzept arbeitet, geäußert: „Auch wir als pädagogisches Fachpersonal erleben täglich neu den Witz und Charme der Sprache, den Sinn des Sprechens, und dass es sich lohnt, das Spiel Sprache zu wagen.“ Das finde ich wirklich motivierend.

„Klappe zu, Film ab!“

Mit einer Videokamera können Sie Kinder beim Spracherwerb systematisch beobachten und analysieren. In Ruhe betrachtet, können Videos zudem einen Blick auf das eigene Dialoghandeln gewähren. Wenn Sie die Videodokumentationen mit den Eltern anschauen, können Sie Impulse geben, wie sie ihre Kinder zu Hause in der Sprachentwicklung unterstützen können.

Zunächst müssen sich das Kita-Team und die Kinder an die Kamera gewöhnen, doch regelmäßig eingesetzt, gehört die Kamera bald selbstverständlich mit zum Alltag. Oft reichen kurze Filmsequenzen, um die Sprachkompetenzen von Kindern zu analysieren und die eigene Dialoghaltung zu reflektieren.

III.

„Es war einmal ...“ – Alltagsintegrierte sprachliche Bildung in der Kita Spatzennest Edelfeld in Fulda

„Die Kita Spatzennest steht für einen geselligen, kommunikativen Ort, an dem wir auf liebevolle und konsequente Weise auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen“. So beschreibt die Kita-Leiterin Frau Klüber die Kita in Fulda, in der 70 Kinder betreut werden.

Eine Fortbildung als Anstoß zum Märchenprojekt

Das Team hat schon lange überlegt, wie man den Kita-Alltag noch intensiver nutzen kann, um Kinder zum Sprechen zu motivieren. „Eine Teamfortbildung zum Thema Märchen hat uns auf die Idee gebracht, ein ganzes Projekt rund um das Thema Märchen zu entwickeln. Wir haben uns auf verschiedenen Ebenen intensiv mit dem Thema Märchen beschäftigt. So haben wir nicht nur alltagsintegrierte sprachliche Bildung, sondern auch die Zusammenarbeit mit den Familien und die Teamarbeit gestärkt“, erzählt Frau Klüber.

In der Fortbildung stand zunächst das freie Erzählen im Vordergrund. „Das freie Erzählen eignet sich besonders gut, um Kontakt zu den Kindern herzustellen und ihre Kreativität anzuregen“, erklärt die Kita-Leiterin. Um die Kinder langfristig zu motivieren, haben die Erzieherinnen und Erzieher das Märchenthema in den folgenden Wochen immer wieder mit passenden Rollenspielen, Liedern und Märchenrätseln aufgegriffen. Gespräche über den Inhalt und thematisch passende Bastelarbeiten schufen viele Sprachanlässe für die Kinder.

Kita Spatzennest Edelfeld

Adresse: Florenberger Straße 5
36043 Fulda
Leitung: Frau Ingeborg Klüber
Träger: Magistrat der Stadt
Fulda

Ein märchenhaftes Sommerfest

Auch das Sommerfest stand ganz unter dem Motto „Märchen“. Das Team hat gemeinsam die Märchenauswahl getroffen und die Aufgaben verteilt. „Es ist wichtig, dass alle Beteiligten die Möglichkeit haben, ihre Ideen einzubringen“, erklärt Frau Klüber.

Für die Aufführung von „Dornröschen“ bastelten die Vorschulkinder Kostüme und Requisiten. Dann übten die kleinen Schauspielerinnen und Schauspieler die Texte für ihre Rollen ein und probten in Kleingruppen. Da die Kinder die Texte auch zu Hause geübt hatten, wurden die Eltern im Vorfeld eingebunden. „So ergaben sich Anlässe, über die Sprachentwicklung des eigenen Kindes nachzudenken“, berichtet Frau Klüber.

„Außerdem entstand eine Vorfreude auf das Fest: Viele Eltern haben bei der Organisation geholfen und Kostüme bereitgestellt.“ Schon bei den Proben mit dem Mikrofon hatten die Kinder viel Freude und entwickelten Selbstvertrauen und Souveränität im freien Sprechen. Teilweise überraschten eher ruhige Kinder mit besonders konzentriertem Einsatz, Textsicherheit und klarer Aussprache.

Die Eltern ließen sich von der Begeisterung der Kinder anstecken: Eine Mutter erzählte das Märchen „Die sieben Geißlein“ anschaulich mit selbst gebastelten Bildkarten. Als die Märchenaufführung wegen eines starken Regenschauers ins Wasser zu fallen drohte, organisierte eine andere Mutter einen Lkw mit großen Standschirmen. „Der Einsatz der Eltern war für uns alle beeindruckend und hat ein starkes Gemeinschaftsgefühl hergestellt“, erinnert sich Frau Klüber.

Blitzaustausch

Tauschen Sie sich mit Ihren Kolleginnen und Kollegen auch außerhalb der Teamsitzungen zum Kommunikationsverhalten aus. Teilen Sie Ihre Beobachtungen zum kindlichen Sprachhandeln und reflektieren Sie die eigene Dialoghaltung. In einem Flurbuch oder auf einer Magnettafel können Sie außerdem Notizen zur Sprachentwicklung und zu Spracherwerbsstrategien der Kinder festhalten.

Das Märchenprojekt – ein voller Erfolg

„Vom Märchenprojekt haben nicht nur die Kinder und ihre Familien profitiert, sondern auch wir als Team“, zieht die Kita-Leiterin Bilanz. Besonders wichtig war es, sich gegenseitig Rückmeldung im Verlauf der Planung zu geben, Situationen realistisch einzuschätzen und manches auch spontan zu ändern. Frau Klüber fasst zusammen: „Die Zusammenarbeit in unserem Team hat sich durch wachsende Flexibilität und konkrete Absprachen deutlich verbessert.“



„Zu Tisch, bitte!“

Mahlzeiten wie das Frühstück oder das Mittagessen eignen sich hervorragend, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. Die Kinder können mit laminierten Fotos einen bebilderten Speiseplan bestücken. Nutzen Sie das gemeinsame Tischdecken, um das Geschirr zu benennen und jede Tätigkeit mit Sprache zu begleiten. Während der Mahlzeit können Sie mit den Kindern ins Gespräch kommen über das, was sie gerade bewegt. Wenn alle Schüsseln zum Nachfüllen griffbereit stehen, muss niemand aufstehen. Das schafft eine angenehme und gemütliche Atmosphäre und die Gespräche werden nicht unterbrochen. Sie können die Tische auch so umstellen, dass größere Kinder alleine beieinandersitzen können. So entstehen echte kleine Tischgespräche, denn auch Kinder möchten sich mal ungestört unterhalten. Bieten Sie jeden Tag einem anderen Krippenkind an, „die Großen“ besuchen zu dürfen. Vor allem jüngere Kinder profitieren davon, mit älteren Kindern ins Gespräch zu kommen.



IV.

Kennen Sie schon das Onlineportal „Frühe Chancen“?

Unter www.fruehe-chancen.de/sprach-kitas finden Sie alle wichtigen Informationen rund um das Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“, Anregungen und Tipps aus der Praxis sowie Interviews mit Expertinnen und Experten zum Thema frühkindliche Bildung. Auf dem Portal können Sie viele Materialien zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung und zur Programmumsetzung herunterladen. Außerdem finden Sie eine Standortkarte mit allen geförderten Projekten und nützliche Links, wie zum Beispiel zu einem Stellenmarkt, wo Sie entweder eine Stelle, eine Fachkraft oder Fachberatung suchen können.



FRÜHE CHANCEN | KONTAKT | IMPRESSUM | PRESSE

 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Bundesprogramm Sprach-Kitas
Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist



Programm | Aus der Praxis | Themen | Aktuelles | Service



Über das Programm

Alle Kinder sollen von Anfang an von guten Bildungsangeboten profitieren. Im Januar 2016 hat daher das neue Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gestartet.

Mit dem neuen Programm fördert das Bundesfamilienministerium alltagsintegrierte sprachliche Bildung als festen Bestandteil in der Kindertagesbetreuung. Dies ist ein wichtiger Schritt hin zu mehr Chancengleichheit.

Denn Sprache ist der Schlüssel: Durch sie erschließen wir uns die Welt, treten mit Menschen in Kontakt und eignen uns Wissen an. Studien haben gezeigt, dass sprachliche Kompetenzen einen erheblichen Einfluss auf den weiteren Bildungsweg und den Einstieg ins Erwerbsleben haben. Dies gilt besonders für Kinder aus bildungsbenachteiligten Familien und Familien mit Migrationshintergrund.

[> mehr](#)

Standortkarte



V.

„Es ist normal, dass wir verschieden sind!“: Interview mit Petra Wagner zur inklusiven Pädagogik



Petra Wagner ist Diplom-Pädagogin, Direktorin des ISTA (Institut für den Situationsansatz) und leitet die Fachstelle Kinderwelten für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung.

Was bedeutet Inklusion in der Kindertagesbetreuung?

Inklusion zielt auf Bildungsgerechtigkeit und den Abbau von Barrieren, die Kinder am Lernen hindern. Alle Kinder haben das gleiche Recht auf Bildung. Gleichzeitig sind Kinder und ihre Lebenssituationen individuell verschieden. Für einige Kinder ist dies mit Benachteiligungen im Bildungssystem verbunden.

Wie können Kinder von einer inklusiven Erziehung und Bildung profitieren?

Benachteiligungen aufgrund von Merkmalen der eigenen Identität wie Alter, Geschlecht, Behinderung, sozioökonomischer Status der Familie, Familienkonstellation, Hautfarbe, Religion und Sprache(n) erschweren die Entwicklung eines positiven Selbstbildes von Kindern. Kinder, die daran zweifeln, ob sie oder ihre Familien „richtig“ oder „normal“ seien, werden häufig mutlos und verlieren die Lust am Lernen. Damit sie ihre gleichen Rechte auf Bildung einlösen und ein positives Selbstbild entwickeln können, brauchen sie unterschiedliche Formen der Unterstützung, die jeweils genau auf sie abgestimmt sind. Gleichbehandlung im Sinne von „Jedem Kind das Gleiche“ führt hingegen dazu, dass Benachteiligung erhalten bleibt.

Inklusion ist kein „Extra“, sondern Verpflichtung auf der Grundlage von international gültigen Rechten. Inklusive Qualität zeigt sich in allen pädagogischen Handlungsfeldern: in der Gestaltung der Lernumgebung, der Interaktion mit Kindern, der Zusammenarbeit mit Eltern und der Zusammenarbeit im Team (s. Fachstelle Kinderwelten: Praxisbände ab 2016).

Kinder sind in der Lage, einen differenzierten Gerechtigkeitsbegriff zu entwickeln, der davon ausgeht, dass Menschen unterschiedlich sind und Unterschiedliches brauchen, damit es ihnen annähernd gleich gut geht. Inklusive Bildung basiert auf einem solchen Verständnis von Gerechtigkeit.

Inklusive Bildung verlangt einen Blickwechsel, weg von „Defiziten“ und „Störungen“, hin zu Ressourcen und Herausforderungen. Nicht die Kinder alleine sind es, die sich an die Bildungseinrichtungen anzupassen haben, es sind umgekehrt die Bildungseinrichtungen, die für die unterschiedlichen Kinder passen sollen.

Mehr Gerechtigkeit im Bildungsbereich verheißt mehr Teilhabe, weniger Frustration und mehr Engagement beim Lernen. Was gehört zu einem freundlichen Lernklima, von dem alle Kinder profitieren? Alle, die da sind, erfahren Wertschätzung und Respekt für ihre Besonderheiten. Alle erleben: „Es ist normal, dass wir verschieden sind!“ Sie lernen, sich in andere hineinzusetzen und erweitern ihren Erfahrungshorizont. Sie erleben die Kindertagesbetreuung als sicheren Ort, wo sie zuverlässig vor Abwertung, Hänseleien, Ausgrenzung und Diskriminierung geschützt sind. Ein solcher Ort ist ein anregender Lernort für alle!

Sprachliche Bildung und Inklusion – wie passt das zusammen?

Sprachliche Bildung ist ein Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit – sofern wirklich alle Kinder gestärkt werden, ihre Interessen und ihre Weltsicht zu artikulieren und dadurch an gemeinsamen Lernprozessen teilzuhaben. Dies gelingt am besten, wenn die sprachliche Bildung alltagsintegriert geschieht und auf dem aufbaut, was Kinder bereits wissen und können – und sie nicht als defizitär stigmatisiert. Inklusion als Leitbild liefert Ansprüche an pädagogische Qualität, die sich auch für die Überprüfung sprachlicher Bildung eignen:

Vielfalt respektieren: Werden die unterschiedlichen sprachlichen Voraussetzungen und Verläufe der Sprachentwicklung von Kindern respektiert? Wie wird der Mehrsprachigkeit Wertschätzung entgegengebracht? Wie sind die Sprachen und Schriften der Familien präsent?

Ausgrenzung widerstehen: Sprachliche Ausgrenzung findet nicht nur darüber statt, dass Familiensprachen wenig Wertschätzung finden. Ausschluss und Abwertung werden häufig mit sprachlichen Mitteln ausgedrückt. Worte können genauso verletzen wie Schläge. Die Entwicklung einer **inklusive Sprache** hilft pädagogischen Fachkräften, die häufig ungewollten Abwertungen und Verletzungen in der eigenen Sprachverwendung kritisch wahrzunehmen und sich dafür im Sprachgebrauch insgesamt zu sensibilisieren. Dazu gehört die Bereitschaft, immer wieder den eigenen Sprachgebrauch zu überprüfen und abwertende Bezeichnungen durch bessere zu ersetzen.

Was zeichnet eine inklusive Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und den Familien der Kinder aus?

Eltern für Inklusion zu gewinnen geht am besten, wenn sie sich in der Kita willkommen und respektiert fühlen. Und wenn sie erleben, dass hier Ausgrenzung und Diskriminierung nicht zugelassen werden. Dies ist besonders herausfordernd, wenn sich die **Kultur der Kindertagesbetreuung** deutlich von der **Familienkultur eines Kindes** unterscheidet. Kultur ist hierbei weit gefasst, als Summe von Gewohnheiten, Glaubenssätzen, Wertvorstellungen, Erfahrungsschätzen. Jede Familie hat ihre Familienkultur – nicht nur die Familien, die ihre Wurzeln außerhalb Deutschlands haben.

Zur Familienkultur gehören auch Vorstellungen über Erziehung, die andere sein können als die der pädagogischen Fachkräfte. Sie dennoch zu respektieren gelingt pädagogischen Fachkräften, wenn sie Eltern zugestehen, dass deren Vorstellungen in ihrem Kontext Sinn machen. Um Übereinstimmungen und Unterschiede herauszufinden, treten pädagogische Fachkräfte in den Dialog mit Eltern. Sind die Wünsche von Eltern mit Ausgrenzung oder Herabwürdigung anderer verbunden, so braucht es die klare Positionierung der pädagogischen Fachkräfte, die dieses in der Kindertagesbetreuung nicht zulassen.

Wie kann der Inklusionsansatz bei der Integration von Kindern mit Fluchthintergrund in der Kindertagesbetreuung unterstützen?

Inklusive Routinen in der Kindertagesbetreuung tun auch Kindern mit Fluchthintergrund gut: Wenn sie willkommen sind, so wie sie sind, und nicht einen Teil ihrer Identität an der Garderobe abgeben müssen. Wenn ihre Familie, ihre Sprache(n), ihre Familienkultur und ihre bisherigen Erfahrungen respektiert werden. Wenn ihre Fähigkeiten gesehen werden und sie Lernanregungen finden, um das weiterzuentwickeln, was sie können und wissen. Wenn sie geschützt werden vor Abwertung und Ausschluss. Wenn sie Zeit und gezielte Unterstützung bekommen, um sich an diesem neuen Lernort zu orientieren.

Was sicherlich nicht guttut, sind pauschale Zuschreibungen und kulturalisierende Erklärungen. Die Lebensverhältnisse der Familien in den Herkunftsländern und ihre Fluchtwege sind unterschiedlich, wie auch ihre Verarbeitung der Fluchterfahrungen.

Was setzt die Umsetzung von Inklusion in der Kindertagesbetreuung bei den Fachkräften voraus?

Inklusion bedeutet, die pädagogische Praxis so auszurichten, dass Respekt für Verschiedenheit und das Nicht-

akzeptieren von Ausgrenzung erfahrbar werden. Dafür brauchen pädagogische Fachkräfte die kontinuierliche Überprüfung ihres eigenen Umgangs mit Unterschieden, ihrer Vorbehalte und Vorurteile und Entschiedenheit, Ungerechtigkeiten und Ausgrenzungen entgegenzutreten. Dies gelingt nicht von alleine, sondern ist Teil systematischer Qualitätsentwicklung. In diesem Prozess entwickeln die pädagogischen Fachkräfte, ihre Kompetenzen im Hinblick auf diversitätsbewusstes und diskriminierungskritisches fachliches Handeln.

Welche Tipps haben Sie für die Sprach-Kitas?

Die Entwicklung einer inklusiven Qualität in der Kindertagesbetreuung braucht gemeinsame Lernzeit im Team für Selbst- und Praxisreflexion, eine vorurteilsbewusste Leitung und unterstützende Trägerentscheidungen. Sie braucht die Selbstverpflichtung aller Beteiligten im Bildungssystem, sich hierfür langfristig zu engagieren. Sprach-Kitas, die sich vornehmen, eine respektvolle Sprache im Kita-Alltag zu entwickeln und mit ihrer pädagogischen Praxis die Rechte der Kinder auf eine sie bestärkende sprachliche Bildung einzulösen, leisten hierfür einen wichtigen Beitrag!

Kinder mit Fluchthintergrund in der Kindertagesbetreuung

Aktuell kommen viele Familien mit Kindern nach Deutschland auf der Flucht vor Verfolgung, Krieg und Terror. Für diese Kinder gilt der Rechtsanspruch auf Bildung, Erziehung und Betreuung ab dem ersten vollendeten Lebensjahr. Voraussetzung dafür ist, dass sie eine Aufenthaltsgestattung nach § 55 Asylverfahrensgesetz haben, die Familie die Erstaufnahmeeinrichtung verlassen hat und in der zugewiesenen Kommune untergebracht ist.

Der strukturierte Alltag und die kindgerechte Umgebung in Kitas erlauben den Kindern, sich sicher zu fühlen. Außerdem bieten Kinderbetreuungsangebote beste Voraussetzungen dafür, dass die Kinder rasch die deutsche Sprache lernen und Kontakte zu anderen Kindern knüpfen.

Nicht alle Kinder haben auf der Flucht traumatische Erfahrungen gemacht. Die pädagogischen Fachkräfte sollten jedoch einen sensiblen Blick für die individuellen Bedürfnisse der Kinder haben. Die Arbeit mit Familien und Kindern mit Fluchthintergrund ist betreuungsintensiv, denn sie kennen das Kitasystem und die Sprache nicht. Praxisnahe Fortbildungen und die zusätzliche Fachberatung in den Sprach-Kitas unterstützen die pädagogischen Fachkräfte, mit den Herausforderungen umzugehen.

Weitere Informationen und Praxishilfen zum Thema Integration finden Sie auf der Webseite:
www.fruehe-chancen.de/integration



VI.

„Eine gelebte Erziehungspartnerschaft bedeutet eine Stärkung der Eltern“: Interview mit Prof. Wolfgang Tietze zur Zusammenarbeit mit Familien



Prof. Dr. Wolfgang Tietze ist emeritierter Professor für Kleinkindpädagogik an der Freien Universität Berlin und Geschäftsführer der Pädagogischen Qualitäts-Informationssysteme gGmbH (PädQUIS).

Was macht eine gute und erfolgreiche Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Fachkraft in der Kita bzw. Tagespflegeperson aus?

Die Grundlage einer gelingenden Erziehungspartnerschaft ist das Bewusstsein der gemeinsamen, zwischen beiden Partnern geteilten Verantwortung für das Kind – getragen von wechselseitigem Vertrauen und der Begegnung auf Augenhöhe. Diese Partnerschaft von Einrichtungen und Eltern kann sich bei den einzelnen Kindern und je nach Lage recht unterschiedlich gestalten. Es gibt aber wichtige Rahmenbedingungen für ihr Gelingen, von denen ich vier nennen möchte:

1. Beide Partner kennen den Lebensraum des Kindes auf der jeweils „anderen Seite“. Ein Hausbesuch einmal im Jahr und umgekehrt ein Elternbesuch in der Gruppe des Kindes sollten zum Standard gehören.
2. Ein gemeinsamer Austausch über die Bildung und Entwicklung des Kindes ist fest verankert. Neben den üblichen Tür- und-Angel-Gesprächen, Elternabenden und gemeinsamen Festen gibt es wenigstens einmal, besser zweimal im Jahr ein von beiden Seiten gut vorbereitetes Bildungs- und Entwicklungsgespräch über das Kind, in dem nicht nur Vergangenes reflektiert, sondern auch Zukünftiges angesprochen wird.

Zusammen effektiver planen

Lassen Sie die Familien bei der Thementauswahl für Elternabende mitbestimmen, z. B. per Fragebogen oder Liste mit Tagesordnungspunkten am Schwarzen Brett. So können die Eltern Interessen anmelden und Fragen zum Thema Sprache auf die Tagesordnung setzen.

3. Beide Seiten leben eine vertrauensvolle Beziehung und kooperieren miteinander. Das gilt insbesondere im Falle von Besonderheiten mit dem Kind, bei potenziellen Konflikten, bei der Zusammenarbeit mit externen Diensten.
4. Die pädagogischen Fachkräfte sind in besonderer Weise gefordert, motivierend auf Familien zuzugehen und dabei kulturelle Vielfalt zu berücksichtigen. Dies setzt eine professionelle Haltung und das Bewusstsein voraus, dass es manchen Familien schwerfällt, von sich aus mit den Erzieherinnen und Erziehern in Kontakt zu treten.

Die Evaluation der Schwerpunkt-Kitas hat gezeigt, dass die Zusammenarbeit von Fachkräften mit den Familien der Kinder positive Effekte auf die Sprachentwicklung der Kinder hatte. Auch weitere Studien belegen, dass Maßnahmen einer frühkindlichen Förderung die beste Wirkung entfalten, wenn sich diese nicht nur direkt an das Kind richten, sondern auch die Familien einbinden. Wie lässt sich das erklären?

Auch wenn Kinder für mehrere Stunden des Tages eine Einrichtung besuchen, bleiben sie Familienkinder. Sie leben also in zwei Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungswelten, in denen sie bestimmte Erfahrungen machen können (oder auch nicht machen können), in denen sie emotionale Wärme erleben und Anregungen in allen wesentlichen Entwicklungsbereichen erfahren. Empirische Untersuchungen zeigen, dass der Einfluss der Familien auf die Entwicklung der Kinder in vielen Bereichen deutlich höher ausfällt als die Effekte, die von den Einrichtungen ausgehen. Dies gilt besonders auch im Hinblick auf die Sprachentwicklung. Von daher ist es geradezu



zwingend geboten, dass sich Einrichtungen um die Zusammenarbeit mit den Familien aktiv bemühen, dass Eltern und Familien um die Bedeutung gerade auch früher Sprachbildung wissen und beide, Einrichtung und Familien, zum Wohl der Kinder eng miteinander kooperieren.

Welche Maßnahmen und Strategien bei der Zusammenarbeit mit den Familien haben sich als besonders erfolgreich erwiesen?

Eine gelebte Erziehungspartnerschaft bedeutet für sich genommen eine Stärkung der Eltern. Die Einbindung der Eltern und Kooperation von Einrichtungen mit den Erziehungsverantwortlichen werten die Elternrolle auf; zugleich öffnen und weiten sie den Zugang zu Familien. Kitas wie Kindertagespflegestellen werden in Zukunft nicht mehr nur auf Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder spezialisierte Einrichtungen sein. In vielen Fällen halten sie schon heute eine Plattform bereit für Elterntreffs und Eltern-Kind-Gruppen, lange bevor das Kind auch außerfamiliär betreut wird. In den meisten Bundesländern haben sich Einrichtungen auf den Weg zu „Familienzentren“ oder „Eltern-Kind-Zentren“ gemacht und bieten unter ihrem Dach Zugänge zur Familienbildung und Familienberatung sowie zu sozialer und kultureller Integration an. Ein Beispiel sind Sprachangebote für Familien mit Migrationshintergrund. Die Bedarfe bei den Familien sind dabei je nach Sozialraum unterschiedlich. Deswegen sollten Eltern bzw. Familien in die Bedarfsanalyse und die Gestaltung von Angeboten zur Unterstützung von Familien miteinbezogen werden.

Welche Tipps haben Sie für die Sprach-Kitas?

Einrichtungen sollten die Sprachbildung zu einem zentralen und immer wiederkehrenden Thema von Teambesprechungen machen. Es sollte eine im Team und mit dem Träger abgestimmte Planung für Fortbildung und Qualitätsentwicklung geben, die letztlich auf die Einbeziehung des gesamten Teams gerichtet ist. Sprachliche Bildung sollte in der schriftlichen Einrichtungskonzeption einen prominenten Stellenwert haben: auch mit ihren Aspekten von Inklusion, der Zusammenarbeit mit Familien und bei Kindern in besonderen Lebenslagen, wie zum Beispiel bei Kindern mit Fluchthintergrund. Die Konzeption sollte immer wieder Gegenstand gemeinsamer Reflexion im Team sein und eine Hintergrundfolie für die Zusammenarbeit mit Familien und die Einarbeitung neuer Kolleginnen und Kollegen bilden.

Meine schöne Muttersprache

Führen Sie einen „Tag der Muttersprache“ ein und geben Sie Familien so die Möglichkeit, durch gemeinsames Singen, Musizieren, Tanzen und Spielen ihre Sprache und Traditionen in der Kita zu präsentieren.

VII.

Ein Vertrauensverhältnis braucht viel Zeit – Zusammenarbeit mit Familien in der Kita Ahornweg in Worms

In der Kita Ahornweg in Worms spielt alltagsintegrierte sprachliche Bildung schon lange eine große Rolle. „Wir umgeben die Kinder wo immer möglich mit Sprache: ob beim An- und Ausziehen, beim Wickeln, beim Frühstücken oder beim Spielen“, erklärt Maria Dörrhöfer-Herrmann, die zusätzliche Sprachkraft.



die deutsche Sprache zu entwickeln“, verdeutlicht Maria Dörrhöfer-Herrmann. Die Kinder genießen es, wenn sich die Erzieherinnen und Erzieher Zeit für Gespräche nehmen und an den Themen dranbleiben, die sie gerade interessieren.

Kita Ahornweg

Adresse: Ahornweg 11
67547 Worms
Leitung: Frau Tatjana Keller
Träger: Stadt Worms

Die Kindertagesstätte liegt in einem Gebiet mit besonderem Entwicklungsbedarf. Die 65 dort betreuten Kinder im Alter von null bis sechs Jahren kommen aus Familien unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft. Viele Kinder kommen hier zum ersten Mal in Kontakt mit der deutschen Sprache. „Natürlich ist die Herkunftssprache präsent, wird wertgeschätzt und die Mädchen und Jungen dürfen in ihrer Sprache spielen. Aber wir regen sie mit Rollenspielen – wie Einkaufen im Kaufmannsladen, Geschichten und Liedern – dazu an,

Die sprachliche Entwicklung der Kinder dokumentieren die pädagogischen Fachkräfte in Lerngeschichten, die auch als Grundlage für Elterngespräche dienen. Damit die Kleinen auch die Welt außerhalb der Kita entdecken und Erfahrungen sammeln, machen sie Ausflüge oder besuchen gemeinsam mit den Eltern die örtliche Bibliothek.

Zusammenarbeit mit den Familien

In der Kita Ahornweg nehmen sich die Erzieherinnen und Erzieher von Anfang an viel Zeit für die Zusammenarbeit mit den Familien. Schon beim Aufnahmegespräch macht Kita-Leiterin Tatjana Keller auf die Bedeutung von Sprachbildung aufmerksam: „Die Sprachstandserhebungen zeigen, dass viele Kinder einen Nachholbedarf in der Sprachentwicklung haben und eine Förderung benötigen. Wir sind auf die Kooperationsbereitschaft der Familien angewiesen, um die sprachliche Entwicklung dieser Kinder zu fördern“, erklärt sie.

Dazu hat die Kita verschiedene Formate entwickelt. „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Eltern Einzelgespräche und persönliche Beratung am besten annehmen. Da Elternabende nicht so gut besucht werden, veranstalten wir einmal im Monat vormittags ein Elterncafé zu verschiedenen Themen. Das funktioniert sehr gut“, berichtet Tatjana Keller. „Die Eltern bringen ihre Kinder in die Kita und bleiben dann bei uns. Wir kommen ins Gespräch und tauschen uns aus, oft ist Sprache ein Thema.“ Dazu werden auch Fachleute eingeladen, wie zum Beispiel Logopädinnen und Logopäden oder Sprachtherapeutinnen und Sprachtherapeuten. Maria Dörrhöfer-Herrmann ergänzt: „Wir machen keine speziellen Angebote für einzelne Gruppen, weder für die Kinder noch für die Eltern. Es hat eine integrative Kraft, wenn alle zusammen sind. Wir gestalten die Angebote so, dass sie für alle interessant sind.“ Dazu gehören auch zweisprachige Angebote.

Um auf die Veranstaltungen aufmerksam zu machen, nutzt die Kita Infoplakate mit Piktogrammen statt Elternbriefe. „Die auffälligen Plakate enthalten viele Bilder und kaum Text. Außerdem hängen wir sie gut sichtbar im Eingangsbereich auf“, erklärt Tatjana Keller ihre Strategie. „Wir haben gelernt, uns auch über kleine Erfolge zu freuen: Wenn bei einem Elterncafé nur fünf oder sechs Eltern kommen und vom Thema begeistert sind, dann sind wir auch glücklich. Diese Eltern werden in ihren Netzwerken davon berichten, das ist die beste Werbung.“



Vertrauen und Offenheit als Basis

Maria Dörrhöfer-Herrmann weiß, dass die Zusammenarbeit mit den Familien nicht selbstverständlich ist: „Wir möchten allen Kitas Mut machen, sehr viel Zeit in Gespräche zu investieren und behutsam ein Vertrauensverhältnis aufzubauen“, sagt sie. „Denn in einer offenen Atmosphäre lassen sich später auch problematische Dinge ansprechen und die Eltern sind bereit, Anregungen aufzunehmen.“

„Die intensive Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte ist jedoch nicht für alle Familien selbstverständlich“, verdeutlicht die Kita-Leiterin. „Wir haben uns mit interkultureller Pädagogik beschäftigt und das hat uns geholfen zu verstehen, warum in manchen Kulturen die Vorstellung besteht, dass wir in der Kindertageseinrichtung den kompletten Bildungs- und Erziehungsauftrag übernehmen. Nun erklären wir den Eltern, warum wir eine Erziehungspartnerschaft anstreben und dass diese für die weitere Entwicklung der Kinder immens wichtig ist.“



Sprachliche Bildung auch zu Hause

Damit die Familien sich auch zu Hause mit Sprache beschäftigen, bietet die Kita regelmäßig Bilderbuchbetrachtungen an und besucht mit den Familien die Bibliothek. „In vielen Kulturen haben Bilderbücher nicht so eine Tradition wie in Deutschland. Deswegen motivieren wir die Eltern, mit ihren Kindern Bücher anzuschauen und ihnen vorzulesen“, sagt Tatjana Keller.

Außerdem gibt es in der Kita eine Spielothek. An Spielenachmittagen können die Familien neue Spiele kennenlernen und sie dann später auch kostenlos ausleihen.

Wenn Eltern Fragen oder Wünsche haben, finden sie bei den Kita-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern immer ein offenes Ohr. Dabei ist es Tatjana Keller wichtig, dass die Familien ihre Anliegen nicht nur den Fachkräften mitteilen, sondern nach Möglichkeit auch eingebunden werden. Im letzten Jahr zum Beispiel haben die Eltern für die Kinder ein Theaterstück inszeniert. Sie haben ein Bilderbuch als Vorlage genutzt, sich Kostüme gebastelt und in der Einrichtung im Beisein der Kita-Leitung geprobt. „Besonders hat mich gefreut, dass sich auch diejenigen Eltern getraut haben aufzutreten, die noch nicht so gut Deutsch sprechen. Das war ein Erfolgserlebnis für die Eltern und die Kita und ein schöner Moment für die Kinder“, erinnert sich Tatjana Keller. Sie wünscht sich, dass sich die Kita Ahornweg ständig weiterentwickelt: „Angebote, die im letzten Jahr noch gut funktioniert haben, finden zwei Jahre später bei anderen Eltern vielleicht weniger Zuspruch. Deshalb müssen wir weiterhin ein feines Gespür für die Bedarfe und Wünsche der Eltern zeigen.“

„Das bin ich!“

Legen Sie zusammen mit den Eltern ein „Kennenlern-Tagebuch“ an und ermutigen Sie die Eltern, alles darin festzuhalten, was die Fachkräfte über ihr Kind und die Familie wissen sollten, wie Vorlieben, Familienwörter, Rituale oder Sprachanlässe im familiären Alltag. Auch Fotos der Kinder haben hier einen Platz, denn wenn sie sich selbst sehen, erzählen sie gerne von sich selbst und der Situation, in der das Bild entstanden ist.

VIII.

„Fachberaterinnen und Fachberater haben immer ein offenes Beratungsohr“: Interview mit Frauke Kähling-Deutschmann zur Fachberatung



Frauke Kähling-Deutschmann ist seit 20 Jahren Fachberaterin beim Träger Elbkinder – Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH. Zum Träger gehören 174 Kindertagesstätten.

Frau Kähling-Deutschmann war bereits als Fachberaterin für Sprache im Bundesprogramm „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ tätig und begleitet nun im neuen Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ einen Kita-Verbund. Sie ist als Multiplikatorin im Projekt Qualifizierungsoffensive „Sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter Drei“ des DJI ausgebildet.

Wie unterstützt die Fachberatung Kindertageseinrichtungen bei der Verankerung von pädagogischen Konzepten?

Wir sind ein großer Kita-Träger und bereits bei der Konzeptentwicklung arbeiten die unterschiedlichen Fachabteilungen wie Fachberatung, Fortbildung, Regionalleitung und Geschäftsführung eng zusammen. Die erarbeiteten Grundlagen, zum Beispiel zum Thema sprachliche Bildung, tragen wir in die Kitas und richten unseren Beratungsprozess daran aus. Das heißt, dass wir in einem Baukastensystem unterschiedliche Fortbildungen und Beratungsangebote zum Thema anbieten: Was ist alltagsintegrierte sprachliche Bildung? Welche Kompetenzen benötigt das pädagogische Personal? Welche Methoden eignen sich für welche Altersgruppen?

Uns ist wichtig, dass der Transfer nicht nur von oben nach unten geht, sondern dass wir auch Themen und Fragen aus der Praxis aufnehmen.

Um die pädagogischen Konzepte in der Kita zu verankern, müssen wir den richtigen Anknüpfungspunkt in den Kitas finden und sie an dem Wissensstandort abholen, wo sie stehen. Gemeinsam mit der Leitung und dem Team arbeiten wir dann an den Themen weiter.

Sie sind im Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ als Fachberaterin tätig. Was sind Ihre Aufgaben?

Zunächst qualifiziere ich die Tandems aus zusätzlichen Fachkräften und Kita-Leitungen im Verbund. Dabei arbeiten wir als Grundlage mit dem Qualifizierungsmaterial des DJI. Wir entwickeln Ideen, wie alltagsintegrierte sprachliche Bildung im Kita-Alltag umgesetzt werden kann, und analysieren die Alltagssituationen wie zum Beispiel das Ankommen, das Frühstück oder Spielsituationen hinsichtlich ihrer sprachlichen Potenziale. Des Weiteren überprüfen wir die eigene Dialoghaltung im Umgang mit den Kindern mithilfe von Videobeobachtungen. Um die Kindersprache zu beobachten und zu dokumentieren, haben sich die Orientierungsleitfäden des DJI bewährt. Die Themen inklusive Pädagogik sowie die Zusammenarbeit mit Familien sind feste Bestandteile im Programm und sollen stets wie ein roter Faden mitbedacht werden.



Während des Programms begleite ich die Sprachfachkraft, die Kita-Leitungen und das Kita-Team in einem regelmäßigen Rhythmus, abhängig vom Bedarf. Ich berate sie telefonisch oder vor Ort und biete Inhouse-Fortbildungen an. Die bisherige Erfahrung zeigt, dass die Themen sehr individuell sind – jede Kita hat andere Fragen und eine unterschiedliche Ausgangssituation: Manche Kitas sind besonders an dem Thema Eltern bzw. Familien interessiert, andere haben strukturelle Fragen zur Zusammenarbeit von Kita-Leitung und zusätzlicher Fachkraft und wieder andere suchen sprachanregendes Spielmaterial für eine bestimmte Altersgruppe.

Was sind aus Ihrer Sicht Voraussetzungen, damit das Wissen aus Fortbildungen von der Fachberatung über die zusätzliche Fachkraft bis in das gesamte Team der Sprach-Kitas gelangt?

Die Erwartungen an die zusätzliche Fachkraft, ihre Rolle im Team und die Aufgaben müssen für alle transparent sein. Die Kita-Leitung sollte eng mit der zusätzlichen Fachkraft zusammenarbeiten: Beide müssen inhaltliche Absprachen treffen und Ziele für den Prozess formulieren. Hier geht es um Fragen wie: Wie sollen wir dokumentieren? Wie gehen wir mit Medien wie Video- und Sprachaufnahmen um? Welche Besprechungsstrukturen und Reflexionsschleifen möchten wir etablieren?

Beim Wissenstransfer nimmt die Kita-Leitung eine wichtige Rolle ein: Sie muss das Team aktiv informieren, einbinden und **diesem Austausch Zeit und Raum geben**. Die Veränderung innerer Haltungen geschieht nicht nebenbei, sondern braucht aktive Auseinandersetzung. Eine Jahresplanung, die festhält, wann welche Themen bearbeitet werden, unterstützt dabei.

Regelmäßige Besprechungszeiten im Team ermöglichen, dass das neue Wissen im Alltag Einzug hält. Dazu reicht oft eine halbe Stunde. Auch wenn die Zeit knapp ist: Für den Wissenstransfer muss man **sich die Zeit nehmen!** Außerdem ist es wichtig, das gesamte Kita-Team mit ins Boot zu holen. Die zusätzliche Fachkraft ist

Praxistipp von Frauke Kähling-Deutschmann:

Kindern vielfältige Erfahrungsangebote schaffen

Greifen Sie Themen aus der Kita-Umgebung auf: Gibt es zum Beispiel eine Baustelle in der Nähe, können Sie die spannenden Arbeiten mit den Kindern beobachten, thematisch passende Bücher zum Thema anschauen und vorlesen oder ein Bauarbeiterlied singen. So schaffen Sie Erfahrungsangebote und verknüpfen die Interessen der Kinder mit Sprachbildung.

der Motor, aber alle Teammitglieder sollen sich im Bereich sprachliche Bildung und in den anderen Handlungsfeldern des Programms sicher und aufgehoben fühlen.

Inhouse-Schulungen haben den großen Vorteil, dass sie sich ans ganze Team richten und alle die Informationen aus erster Hand erfahren: Alle sind eingebunden, können sich austauschen und Ideen entwickeln.

Welche Unterstützung können und sollten die Fachberaterinnen und Fachberater in diesem Prozess leisten?

Die Fachberaterinnen und Fachberater haben immer ein offenes Beratungsohr und erkennen: Was braucht diese Kita jetzt? Jede Kita hat andere Bedarfe und nur passende Beratungsangebote können die Qualität in der Kita steigern. Die Fachberaterinnen und Fachberater denken auch die Strukturen in der Kita mit und erkennen, wo sich Gelegenheiten für Austausch und Reflexion bieten. Das können zum Beispiel kurze, regelmäßige Morgentreffen oder Gespräche während der Schlafwache sein.

Außerdem bringt die Fachberatung durch Fortbildungen und Beratung Fachlichkeit ins Team.

Welche Tipps haben Sie für die Fachberaterinnen und Fachberater der Sprach-Kitas?

Ein Sprichwort aus Finnland sagt: „Guter Rat ist wie Schnee: Je leiser er fällt, desto länger bleibt er liegen.“ Das gilt auch für die sensible Fachberatung. Die Fachberaterinnen und Fachberater in den Sprach-Kitas sollten geduldig sein und sich gemeinsam mit den Kitas zunächst mit wenigen Themen intensiv auseinandersetzen. Außerdem sollten sie an den vorhandenen Kompetenzen und der Motivation im Kita-Team ansetzen. Und nicht zuletzt: Mit Spaß und Freude an der Arbeit lassen sich die besten Ergebnisse erzielen!

Literaturempfehlung von Frauke Kähling-Deutschmann:

Brigitte Krug: **Beziehungsvoll gestaltete Alltagssituationen in der Kinderkrippe**

www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/672_13590_Krug_Alltagssituationen.pdf



IX.

Stimmen aus der Praxis

Erzieherinnen und Erzieher, die bereits alltagsintegrierte sprachliche Bildung ausprobiert haben, berichten, welche Veränderungen sie beobachtet haben:²

Ich nutze die Potenziale des Alltags – tägliche Routinesituationen – viel mehr für Sprachbeobachtungen.

Basis einer gelungenen Reflexion sind Verständnis für die jeweilige Situation, die Bereitwilligkeit, Teamkolleginnen und Teamkollegen jeweils als Expertinnen und Experten der Situation in der Gruppe zu sehen, und die Bereitschaft, gemeinsam lösungsorientiert zu handeln.

Beim Blick auf die Kinder mit Migrationshintergrund zum Beispiel ist mir bewusst geworden, wie wichtig meine Mimik und Gestik sind. Dies wird immer mehr im Vordergrund unserer Arbeit stehen.

² Die Aussagen stammen von pädagogischen Fachkräften und Leitungen der Konsultations-Kitas für das DJI-Konzept „Sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter Drei“.

Jetzt kann ich mit den Eltern ganz anders ins Gespräch kommen. Durch die Videodokumentation haben auch die Eltern die Möglichkeit, ihr Kind noch einmal ganz anders in der Kita agieren zu sehen, als sie ihre Kinder von zu Hause kennen.

Wir sind ressourcenorientierter und wertschätzender im Umgang miteinander geworden.

Man nimmt sich gerade in den Wickelsituationen mehr Zeit, um mit den Kindern zu sprechen. Es ist einem bewusst geworden, dass dies Situationen sind, in denen die Kinder unglaublich viel lernen und von sich preisgeben. Sie genießen die 1:1- Situationen sehr.

Der feinfühlig Dialog ist eine Bereicherung für unsere Arbeit. Wir gehen bewusst in 1:1-Situationen, in denen wir den Kindern ganz individuelle Wertschätzung entgegenbringen und gemeinsam mit dem Kind an seinem Thema dranbleiben und weiterarbeiten.

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de



Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
Tel.: 030 182722721
Fax: 030 18102722721
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser

Servicetelefon: 030 20179130

Montag–Donnerstag 9–18 Uhr

Fax: 030 18555-4400

E-Mail: info@bmfsfjservice.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115*

Zugang zum 115-Gebärdentelefon: 115@gebaerdentelefon.d115.de

Artikelnummer: 5BR204

Stand: April 2017, 3. Auflage

Redaktion: Rambøll Management Consulting GmbH

Gestaltung: www.avitamin.de

Bildnachweis Manuela Schwesig: Bundesregierung/Denzel

Bildnachweis andere Bilder: Andreas Schöttke

Druck: Zarbock GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main

- * Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr zur Verfügung. Diese erreichen Sie zurzeit in ausgesuchten Modellregionen wie Berlin, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen u. a. Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.115.de.